

with a balanced mixture of social scientific, artistic, and humanistic inquiries into the unique situation of the people of eastern Germany. Though the quality fluctuates among them there is not a single weak essay in this book. Each article is well written and offers its readers invaluable bibliographic references. The quality and variety of this volume indicates the intellectual richness that research in the area of eastern German transformations and identity concerns offers. This collection represents an important contribution to the cultural and historical understanding of Germany as it continues to unify eight years after official unification.

Gary L. Baker  
Denison University

**Hoffmann, Martin. *Reflexe aus Papier und Schatten. Graphische Arbeiten. Gespräche mit Peter Böhlig, Beiträge von Manfred Butzmann, Friedrich Hilberts, Hans Misselwitz, Gerhard Rein, Christa Wolf, Gerhard Wolf*. Berlin: Janus Press, 1996. 115 S.**

„Akten und Aussicht“ heißt das in Brauntönen gehaltene Aquarell auf dem Einband des schmalen Kunstbandes, „Konsumritter“ die schreiend bunte Collage auf der letzten Umschlagseite. Bekannt wurde der 1948 in Halle geborene Maler und Graphiker vor 1989 vor allem durch seine radikalen Plakatgestaltungen zu Umweltthemen. Auf eigene Faust druckte er Aufrufe und Kommentare zu Tschernobyl, zu den Themen Energie, Verkehr, Rüstungswettkampf, nahm Stellung zur Massenflucht im Sommer 1989. Wer seine an Staack und Butzmann erinnernden Warnbilder zu sehen bekam, vergaß sie nicht, schon wegen ihrer ungewohnten Direktheit und Schärfe. Seine Plakate erklärte Hoffmann zu „Originalgrafiken,“ umging so die Zensur und verkaufte sie zum Teil „unter den Augen der Staatsmacht“ auf Wochenmärkten, Grafikmessen, Buchbasaren, in Kirchen. Ein bisher kaum beachtetes Kapitel DDR-Oppositionsgeschichte, Zivilcourage gepaart mit einem Kunstverständnis, das auf praktische Wirksamkeit, auf gesellschaftliche Verantwortlichkeit gerichtet ist. Seit 1991 prägen die Typographie- und Grafikgestaltungen Martin Hoffmanns nachhaltig das Gesicht des Berliner Janus Press Verlages. Zu Recht spricht Böhlig im Vorwort von einem beinahe abweisenden Purismus in den Grafiken und Aquarellen Hoffmanns: Menschen fehlen auf den meisten Bildern, sie erscheinen höchstens als Schatten in leeren Räumen. Nur im Reflex, in der Spiegelung in Fenstern und Türen ist Leben sichtbar. Um so genauer wird Atmosphärisches in der Konstruktion eines Raumes festgehalten: ein Computerkabinett wird (allein durch die Deckengestaltung) zum Bunker, eine U-Bahn-Einfahrt (durch die Verschiebung der Tiefenkante nur um Millimeter)

zum bedrohlichen Schacht, in der Fensterscheibe spiegeln sich Neubaufassaden in unendlicher Wiederholung. „Auf der Suche nach 'sprechenden' Raumsituationen“ schuf der Künstler Bilder der Abwesenheit. Klare Linien und eine abgezielte Konstruiertheit entfalten in ihrer Reduktionsästhetik eine ungeheure sinnliche Intensität, sie warnen, ohne zu nötigen. Manche fast fotorealistischen Darstellungen wirken zunächst plakativ. Erst auf den zweiten Blick bemerkt man ironische Details oder die winzige Verrückung perspektivischer Linien. Oft greift der Künstler auf tradierte Maltechniken zurück und probiert sie an modernen Sujets aus, die Sepia-Aquarelle in nur einer Farbe wirken wie alte Fotografien. Im Leporello „Zwischenräume“ konfrontierte Hoffmann (mit Reinhard Zabka) um 1981 altberline Häuser mit Neubauten: marode Treppengeländer gehen ohne Bildgrenze über in die Darstellung des Neubaufahrstuhls, schiefe Briefkästen in die aseptische Eingangshalle. Bilddetails stellen Fragen nach dem Ort des Menschen im Wohnungsbauprogramm ohne zu denunzieren. Das Buch gibt Auskunft über eine künstlerische und politische Biographie. Daß ein solches engagiertes Kunstkonzept auch nach 1989 funktioniert, zeigt Hoffmanns Wettbewerbsbeitrag für ein Denkmal für die verschleppten und ermordeten Juden Berlins, der auf breite künstlerische Mitarbeit und alltägliche Trauerarbeit statt Stellvertretergedenken setzt. Ein auf „Gebrauchen“ gerichtetes Tun hat neue Zwecke und Partner gefunden.

Birgit Dahlke  
Humboldt-Universität

**Boheme daheeme. (Zur Ausstellung „Boheme und Diktatur in der DDR. Gruppen, Konflikte, Quartiere“ im Deutschen Historischen Museum Berlin vom 4. September bis 16. Dezember 1997).** Der gleichnamige Katalog von Paul Kaiser und Claudia Petzold erschien im Verlag Fannei & Walz, Berlin.

„Boheme? Ich hab' nur Tee gekocht,“ soll der Kommentar von Wilfriede Maaß gelautet haben. „Boheme und Diktatur“—drunter gibt's heutzutage keine Fördermittel, was?

Die Versuche zur Bezeichnung dessen, was sich außerhalb staatlicher Strukturen in Wohnungen und Gärten, in Ladenateliers und auf Hinterhöfen der DaDaEr abspielte, haben seit den *Spiegel*-Interviews mit der Ikone Sascha Anderson bereits eine eigene Geschichte. Untergrund, Alternativszene, Gegen-oder Subkultur usw. usf. Nun also: Boheme. Bevor wir die Ausstellungsräume betreten haben, erschlagen uns wuchtige Portätfotos von links oben. Daß die Ahnengalerie 100% männlich bestückt ist, braucht wohl kaum Erwähnung. Frauen kommen weiter hinten, beim Thema Mode und—nunja: Teetassen... Wie sich die 1986 von Thomas Florschuetz Porträtierten wohl angesichts